

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 97/98 (1931)  
**Heft:** 16

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kleinarbeit besonders, eine solche Materie anziehend zu gestalten für die Studierenden, die mangels Praxis erfahrungsgemäss schwer in derartige Dinge einzuführen sind. Die Professoren schätzten ihn als einen Kollegen, der sich stets eifrig und erfolgreich an den Beratungen der Abteilungskonferenz zum Wohle der Hochschule beteiligte.

Prof. Studer zeigte überhaupt stets grosses Interesse und scheute keine Arbeit für Gemeinschaftszwecke. Seit 1910 war er eifrig tätiges Mitglied des Ausschusses der G.E.P. Die Beziehungen zwischen der E.T.H. und ihren Absolventen und der zweckmässige Ausbau unserer technischen Lehranstalt lagen ihm sehr am Herzen; gar Vieles tat er dafür, spontan von sich aus persönlich zur rechten Zeit am rechten Ort. Er war es denn auch, der mit weitem Blick im Jahre 1917 die erste Anregung zur Gründung der „Schweizerischen Volkswirtschaftsstiftung“ gab. Diese Stiftung und die zahlreichen wissenschaftlichen Forscher, deren Arbeiten dadurch ermöglicht wurden, sind Prof. Studer dafür zu grossem Dank verpflichtet. — Im S.I.A. und insbesondere in den Verhandlungen von dessen Zürcher Sektion hörte man öfter und stets mit Aufmerksamkeit seine auf klaren Ueberlegungen beruhenden Voten auf verschiedenen Gebieten. Im Schweizerischen Verband Beratender Ingenieure, dem er vor wenigen Jahren beitrug, beteiligte er sich bald eifrig an der Diskussion der auftretenden allgemeinen Fragen. Er war dank seiner Spezialkenntnisse ein viel gesuchter Berater, wirkte in ständigen und besonderen Experten-Kommissionen für Stadt, Kanton und Bund wie im Auslande und erzielte im kantonal-zürcherischen Einigungsamt durch seine unvoreingenommene Betrachtungsart manchen Erfolg.

Wir täten Unrecht, würden wir nicht trotz des grossen Raumes, den die einfache Schilderung seiner reichen Lebensarbeit in Anspruch nahm, besonders noch der *Persönlichkeit* des Verstorbenen einige Worte widmen. Prof. Studer war eine wahre Ingenieur-Natur von echtem Schrot und Korn, in allen Dingen zielbewusst. Er verstand es meisterhaft, nach sorgfältiger, unvoreingenommener Untersuchung aus allen Problemen das Wesentliche herauszuschälen und arbeitete alsdann unbeirrt durch Nebeneinflüsse zäh an der Verwirklichung der zweckdienlichsten Lösung. Seine Menschenkenntnis liess ihn zwar begreifen, wenn und warum Andere aus Ueberschätzung von Nebensachen oder aus persönlichen, etwa allzumenschlichen Gründen anders dachten und die Dinge anders lenken wollten, aber er gab solchen Widerständen nicht nach. Mit einem oft geradezu heiligen Eifer verteidigte er das technisch-wirtschaftlich Richtige, das ihm gut Erscheinende. Keine Rücksichten auf irgendwelche Personen oder auf seinen eigenen Vorteil konnten ihn daran hindern, der gerade und aufrechte Mann konnte keine Menschenfurcht. Es war seine Gewohnheit, oft direkt und persönlich „vor die rechte Schmiede“ zu gehen, um den Durchbruch zu erzielen. Mit grosser Energie trat er gegen formelle Komplikationen auf, die sich sachlich richtiger Lösung entgegenstellten, und wenn es sein musste, ging er auch etwa darüber hinweg. Stets bekämpfte er auch die Beeinflussung technischer Dinge durch Nicht-Sachverständige und mit grossem Freimut focht er, wenn etwa unsachliche Motive Behörden oder Unternehmungen zu unrichtigen Anordnungen führen wollten. Sein Humor befähigte ihn gelegentlich zu rascher Lösung schwieriger Verhandlungs-Situationen; gegenüber mangelnder Einsicht konnte er auch etwa zu einem sarkastischen Witz ausholen und gegen Nichtverstehenwollen schliesslich scharf werden. Sein starker Wille zu rascher und voller Durchführung des als richtig Erkannten liess es ihm manchmal schwer werden, geduldig zu bleiben. Aber keine Anmassung, nicht die Spur von Hervorhebung eigener Verdienste enthielten seine Aeusserungen, wie er auch jedes Lob über eigene Leistungen ablehnte.

Derartige aufrichtige Persönlichkeiten wirken naturgemäss auf manche Menschen, mit denen sie zu tun haben, nicht immer angenehm und werden dann von diesen mehr nach ihrer Aussen-seite beurteilt. So konnte es nicht ausbleiben, dass auch bei Prof. Studer Manche die klaren und edlen inneren Triebfedern seines Handelns nicht so erkannten wie seine Freunde, und dass ihm dadurch Unannehmlichkeiten entstanden. Hätte man da und dort seine innere Gediegenheit besser erkannt, so hätte er wohl noch an manchen Stellen, wie es ihm gebührt hätte, bedeutende Dienste leisten können. Indessen: Seine Lebensarbeit war so schon bedeutend genug, und Prof. Studer *durfte* scharf sein gegen Unsachlichkeit und Oberflächlichkeit nach dem, was er selbst leistete.

Denn was er übernahm, das führte er, Grosses wie Kleines, ganz und gewissenhaft durch. Er überlegte auch das Kleinste für die Ausführung. Nüchternheit und Gedankenlosigkeiten Mitwirkender merzte er sicher aus und scheute sich dabei nicht, mit eigener mühseliger Kleinarbeit die Sache wieder ins Reine zu bringen. Seine Sorge um das Wegfeilen kleinster, stossender „Ueberzähne“ war oft geradezu rührend. Wer ihm näher stand, der erkannte auch hinter seiner gelegentlich ungeduldigen Aussen-seite nur „sein heisses Bemühen, zu helfen, zu raten und zu fördern“ und konnte auch erfahren, welche tiefe Menschlichkeit und Güte in Hugo Studer lebte, wie er für Unterdrückte und vom Schicksal Verfolgte fühlte.

Im Freundeskreise, in früheren Jahren mit seinem unzertrennlichen, verstorbenen Freunde Prof. Bruno Zschokke, der dabei als guter Erzähler alten Stils wirkte, oder mit Prof. Narutowicz, und später in seinem gastfreundlichen Hause an der Hadlaubstrasse, in dem seine Schwester als liebenswürdige Hauswirtin waltete, zeigte „Hugo“ in herzlichster Weise seine frohmütige Seite. Keine laute Ausgelassenheit regierte da, aber ein wohltemperierter Humor, mit dem der Hausherr angenehme wie unerfreuliche Dinge witzig behandelte, unterstützt durch seine Fähigkeit, Mitmenschen leicht zu durchschauen und mit Treffsicherheit zu zeichnen.

Die ihn näher kannten, haben in Prof. Studer einen Freund verloren, der ihnen unentbehrlich und innerlich lieb war, die Ingenieure einen vorbildlichen, aufrechten Kollegen, die technische Hochschule und das ganze Land einen Mann, der sich in seiner grossen Lebensarbeit uneigennützig und bescheiden in hervorragender Weise um sie verdient gemacht hat. Wyssling.

## MITTEILUNGEN.

**Der Belastungsausgleich in elektrowirtschaftlicher Hinsicht.** In einem in den Heften 14 und 15 der „E. T. Z.“ vom April 1931 erschienenen Aufsatz untersucht G. Schnaus (Darmstadt) die von drei voneinander unabhängig vorgehenden Verfassern in den letzten Jahren unternommenen Versuche, den Belastungsausgleich in elektrischen Anlagen mittels der Wahrscheinlichkeitsrechnung vorauszubestimmen. Zwei der Verfasser, G. Dettmar (Hannover) und F. Bergtold (München) wenden als bezügliche Massgrösse ausschliesslich den „Verschiedenheitsfaktor“, d. h. das Verhältnis der Summe der Leistungsspitzen der Abnehmer zur Leistungsspitze im Kraftwerk an, während der dritte Verfasser W. Kummer (Zürich) in erster Linie das „Schwankungsverhältnis“ der Leistung im Kraftwerk (Spitze durch Mittel) benutzt, wie dies ja den Lesern der „S. B. Z.“ bekannt ist. Gestützt auf grundsätzliche, übrigens vielfach einseitige Einwendungen, die sich gegen jedes benützte Wahrscheinlichkeitschema ohne weiteres geltend machen lassen, wird im Aufsatz der „E. T. Z.“ die Schlussfolgerung ausgesprochen, die Wahrscheinlichkeitsrechnung biete keine Möglichkeit zur befriedigenden Beherrschung des Ausgleichvorgangs. Demgegenüber sei hier jedoch auf die Darstellung der Effektschwankung im elektrischen Betriebe der S. B. B. mittels dieser Rechnungsweise hingewiesen, die in der „S. B. Z.“ auf Seite 1 von B. 96 (5. Juli 1930) erschien. Eine Verwendung der auf analytischem Wege gewonnenen Zahlenwerte des Belastungsausgleichs für die Bildung bzw. Beurteilung von Verkaufspreisen der elektrischen Arbeit sei nach dem Aufsatz der „E. T. Z.“ erst recht nicht möglich, weil sich der für ein ganzes Netz gültige Belastungsausgleich niemals aus den für lauter gleichartige Energiebezüger automatisch abgeleiteten Einzelwerten von Ausgleichsziffern mit Sicherheit werde bestimmen lassen. Dazu ist jedoch zu bemerken, dass auch schon die analytische Verfolgung der Abhängigkeit der Verkaufspreise von den, einen Belastungsausgleich festlegenden Variablen wertvoll ist, da sie die wünschenswerte, wissenschaftlich orientierte Begründung ermöglicht, ohne die einer rein praktisch vorgenommenen Preisfixierung leicht das Odium der reinen Willkürhandlung anhaftet.

**Schweiz. Gesellschaft für Photogrammetrie.** Die Hauptversammlung der S.G.P. vom 14. März 1931 in Zürich hat den Vorstand für die Amtsperiode 1931/33 wie folgt neu bestellt: Präsident Dr. Ing. M. Zeller, E.T.H., Zürich; Sekretär Dipl. Ing. Hans Härry, Eidg. Vermessungsdirektion, Bern; Kassier Dipl. Ing. E. Berchtold, in Fa. Hch. Wild A.-G., Heerbrugg (St. Gallen). Der um die Gründung und Entwicklung der Gesellschaft und besonders um die Durchführung des Internat. Kongresses für Photogrammetrie

in Zürich 1931 sehr verdiente bisherige Präsident Prof. Dr. F. Bäschlin hatte eine Wiederwahl in den Vorstand abgelehnt. Zwei Referate von Dipl. Ing. H. Härry (Bern) und Grundbuchgeometer H. Sturzenegger (Bern) über die Anlage, Durchführung und Prüfung der photogrammetrischen Arbeiten bei der Schweiz. Grundbuchvermessung fanden das lebhafteste Interesse der Anwesenden, das sich in einer interessanten Diskussion äusserte. Die Ausführungen sollen in der Schweiz. Zeitschrift für Vermessungswesen veröffentlicht werden.

*Samstag, den 25. April 1931, 14 h, findet im Bürgerhaus in Bern die Frühjahrsversammlung der Gesellschaft statt. Bei diesem Anlass wird Vermessungsdirektor Baltensperger sprechen über die Entwicklung, Organisation und Kosten der photogrammetrischen Grundbuchvermessungen. Eingeführte Gäste und weitere Interessenten sind zu diesem Vortrage freundlichst eingeladen.*

**Zwei Tunnel unter die Schelde in Antwerpen.** Die Stadt Antwerpen hat vor kurzem den Bau zweier Tunnel unter die Schelde vergeben. Der eine, für Fahrzeuge bestimmte Tunnel, wird einschliesslich der beiden Rampen mit 35‰ Gefälle, 2110 m Länge und eine Fahrbahnbreite von 6,75 m aufweisen; ein seitlich angeordneter Dienststeg von 70 cm Breite wird der Ueberwachung und der Regelung des Verkehrs dienen. Für die Frischluftzufuhr ist unter der Fahrbahn ein Luftkanal vorgesehen, der in bestimmten Abständen mit unmittelbar über der Fahrbahn angeordneten Oeffnungen in Verbindung steht, während die Abluft durch Oeffnungen im Scheitel entfernt werden soll. Die erforderliche Luftmenge wird von zwei Zentralen mit je 12 Ventilatoren geliefert werden; diese Zentralen erhalten ausserdem alle Einrichtungen für eine moderne Verkehrs-Signalisierung, wie sie im Holland-Tunnel in New York und im Detroit-Tunnel in Anwendung steht. — Ein zweiter Tunnel, von rd. 500 m Länge und 3,80 m nutzbarer Breite, wird in Verbindung mit beidseitigen Aufzugschächten von 34 m Höhe dem Fussgängerverkehr dienen. — Der Bau beider Tunnel soll mit Schildvortrieb unter Druckluft erfolgen; er ist der Sociéte des Pieux Franki in Brüssel übertragen worden. Die Bausumme ist auf 280 Millionen belg. Fr. (40 Mill. Schweiz. Fr.) veranschlagt.

**Schweizerische Zentrale für Handelsförderung.** Der vierte Jahresbericht der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung bezeichnet das abgelaufene Jahr als eine Periode der Festigung und Entwicklung. Er stellt weiter fest, dass der systematische und rationelle Ausbau der Tätigkeit der Zentrale immer gebieterischer nach zuverlässigen Stützpunkten im Ausland verlange, so sehr die wertvolle Mitarbeit der Gesandtschaften, Konsulate und Handelskammern Anerkennung verdiene. Der Mitgliederbestand erreichte auf den 31. Dezember 1930 die Zahlen von 24 subventionierenden Mitgliedern, 59 Kollektivmitgliedern und 702 Einzelmitgliedern.

**Ersatz der Seebrücke in Luzern.** In der Gemeindeabstimmung vom letzten Sonntag ist die Vorlage des Stadtrates betr. Erstellung einer neuen Seebrücke, für die ein Kredit von 875 000 Fr. verlangt wurde, mit 3725 Nein gegen 2901 Ja verworfen worden. Das Projekt sah eine eiserne Brücke von 21,5 m (bisher 15 m) Breite vor, während von anderer Seite, u. a. auch von der Sektion Waldstätte des S.I.A. (vergl. das bezügl. Protokoll auf S. 85/86 von Band 95, 8. Februar 1930) eine grössere Verbreiterung befürwortet worden war.

**Schweizerische Mustermesse.** Die diesjährige Mustermesse dauert nicht, wie irrtümlich mitgeteilt, bis zum 20. April, sondern bis einschl. Dienstag den 21. April. Das gleiche gilt für die angegliederte Baumesse.

## NEKROLOGE.

† **Gustave Kernen.** Am 8. April starb in Lausanne nach kurzer Krankheit, in seinem 63. Lebensjahr, Ingenieur Gustave Kernen von Aigle. Kernen hat von 1886 bis 1889 die mechanisch-technische Abteilung der E.T.H. absolviert und war seither, bis 1923, im Dienste der Firma Gebrüder Sulzer tätig, bis 1898 zunächst im Stammhaus in Winterthur, dann während zehn Jahren als Direktor der Vertretung in Paris, und sodann, bis 1923, als Chef der Niederlassung in Lausanne. Seit 1923 war er in Lutry als konsultierender Ingenieur tätig.

† **Robert Kunz-Müller,** Ingenieur, a. Prokurist, Buchhalter und Kassier der Institutionen des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins und des Verbandes Schweizer Elektrizitätswerke, ist am 11. April, im Alter von 78 Jahren, einem Herzschlag erlegen.

† **Romualdo Nisoli,** Ingenieur, hat am 13. April in Grono (Graubünden), im hohen Alter von 85 Jahren, das Zeitliche beschlossen.

† **Adrian Rikli,** Ingenieur in Nieder-Uzwil, ist am 13. April, erst 57-jährig, nach kurzem Unwohlsein verschieden.

## WETTBEWERBE.

**Erweiterungsbauten der Kantonalen Krankenanstalt Luzern.** Der Regierungsrat des Kantons Luzern eröffnet unter den im Kanton niedergelassenen oder heimatberechtigten Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Tuberkulosepavillons, eines Frauenspitals und eines Infektionspavillons, sowie den Um-, An- und Aufbau des chirurgischen Pavillons. Einlieferungstermin ist der 15. August 1931. Dem Preisgericht gehören an die Architekten Prof. O. R. Salvisberg (Zürich) als Präsident, Kantonsbaumeister O. Balthasar (Luzern) und H. Leuzinger (Glarus), sowie Dr. med. von Deschwanden, Direktor des Kantonspitals Luzern, und Dr. med. Frey, Direktor des Inselspitals in Bern. Ersatzmänner sind Stadtbaumeister F. Hiller (Bern) und Dr. med. Jenny, Chefarzt des Kantonspitals St. Gallen. Zur Prämierung von höchstens fünf Entwürfen steht dem Preisgericht eine Summe von 21 000 Fr. zur Verfügung, dazu noch 3000 Fr. für den allfälligen Ankauf von zwei weiteren Entwürfen. Sollte der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Verfasser aus zwingenden Gründen mit der Erteilung eines Bauauftrags nicht berücksichtigt werden, so erhält er eine Entschädigung von 3000 Fr. — Verlangt werden: Situationsplan 1:500, sämtliche Grundrisse und Fassaden, sowie die zum Verständnis nötigen Schnitte 1:200, kubische Berechnung, Modell 1:500 und Erläuterungsbericht. Programm und Unterlagen können gegen 50 Fr. beim Kantonsbaumeister bezogen werden.

**Gemeindeverwaltungs-Gebäude Netstal (Bd. 97, S. 111).** Es sind 15 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht musste feststellen, „dass das Gesamtniveau der Wettbewerbs-Ergebnisse nicht sehr hoch steht, und dass es sehr schwer fällt, unter den zur Besprechung verbliebenen Projekten eine Rangordnung aufzustellen und der Gemeinde eines davon zur Ausführung zu empfehlen.“ Nach wiederholter Beratung stellt es folgende Rangordnung auf:

1. Rang ex aequo (1100 Fr.): R. Schneider, Arch., Glarus.
1. Rang ex aequo (1100 Fr.): Leuzinger & Niederer, Arch., St. Gallen.
1. Rang ex aequo (1100 Fr.): Jenny & Lampe, Arch., Näfels.
2. Rang (700 Fr.): Melchior Hösli, Arch., Olten.

Das Preisgericht konnte sich nicht entschliessen, einen dieser Entwürfe ohne wesentliche Umarbeitung der Gemeinde zur Ausführung zu empfehlen; es schlägt vor, unter den vier Prämiierten einen zweiten Wettbewerb zu veranstalten, bei dem nur der Bauauftrag, aber keine Preise erteilt werden sollen.

**Zweite Aarebrücke in Aarau (Band 96, S. 49).** Zu diesem Wettbewerb sind 24 Entwürfe eingegangen. Mit Rücksicht auf den Ort der Ausstellung (Saalbau) wird die Beurteilung erst Mitte Mai erfolgen können.

Für den vorstehenden Text-Teil verantwortlich die REDAKTION: CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL, Dianastrasse 5, Zürich.

## MITTEILUNGEN DER VEREINE.

**S. I. A. Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein.** Mitteilung des Sekretariates.

### XII. Internat. Architektenkongress in Budapest 1930.

Das Central-Comité des S.I.A. hat s.Zt. als offizielle Vertreter an dem internat. Architektenkongress September 1930 in Budapest Stadtbaumeister H. Herter, Zürich, und Privat-Dozent F. M. Osswald, Winterthur bezeichnet. Nachfolgend veröffentlichen wir nun den Bericht von Stadtbaumeister Herter über diesen Kongress.

Der vom 6. bis 15. September in Budapest abgehaltene XII. Internationale Architektenkongress begegnete einem aussergewöhnlichen Interesse, das nicht in geringem Masse auch der schönen Donaustadt, als der Eingangspforte zum Orient, galt. Aus 23 Ländern waren über 300 Fachleute als Delegierte von Landesbehörden, Fachverbänden usw., sowie eine grosse Anzahl von Damen und Herren aus Kreisen zugewandter Orte erschienen. Aus der Schweiz waren anwesend der offizielle Vertreter des Bundesrates, Baudirektor Léon Jungo, und zwei Vertreter des S.I.A. Ing. F. M. Osswald, Privatdozent für Akustik an der E. T. H., Winterthur, sowie der Verfasser. Ing. Osswald vertrat zugleich die E. T. H. Gegen Ende des Kongresses erhielt die schweizerische Delegation noch Zuzug in der Person eines Zürcher Kollegen.